

Kösliner Volksblatt

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. - Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postfach-Konto Danzig Nr. 1989

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preisermäßigung

Nr. 77.

Dienstag, den 1. April 1919.

17. Jahrgang.

Erklärung der Deutschnationalen Fraktion zu der Rede des Herrn Präsidenten des Reichsministeriums vom 26. März 1919.

Die gestrige Rede des Herrn Präsidenten des Reichsministeriums enthält so ungeheuerliche Anschuldigungen, daß die Deutschnationale Fraktion einmütig folgende Erklärung abgibt:

In dem schärfsten Protest gegen die maßlosen Forderungen der Entente gehen wir mit der Regierung einig. Wir sind der Ueberzeugung, daß der Feind uns nicht nur zu verwirren, sondern auch die entsetzliche Lage, in welche Deutschland vor allem durch die Revolution gebracht wurde, wuchernd auszunutzen entschlossen ist. Staatsmännische Weisheit hatte nur alles daraufhin eingestelt, die sämtlichen Kräfte der Nation zur einheitlichen Abwehr zusammenzuschließen. Statt dessen hat der Herr Ministerpräsident durch die Grundlosigkeit seiner gestrigen Anschuldigungen und die Festigkeit seiner Ausdrucksweise das Gegenteil bewirkt. In den Herzen von Millionen Deutschen, die nicht gefonnen sind, ihr vaterländisches Empfinden herabsetzen zu lassen, hat er tiefe Empörung hervorgerufen. Deutschlands Zukunft verlangt an der Spitze der Regierung einen Mann, der den Empfindungen der ganzen Nation gerecht zu werden versteht, keinen bloßen Parteiredner, der für nationale Regungen nur soweit Verständnis empfindet, als sie sich im Rahmen seines Parteiprogramms bewegen.

Die Unabhängigkeit, welche durch den Terror der Straße die heutige Reichsverdröpfung mit verschuldet, hat der Ministerpräsident ganz gelinde behandelt. Desto schärfer wachte er sich mit unabweisender Handbewegung gegen die Rechte. Er benutzte dazu den Umzug, an dem sich Bürger und Arbeiter Berlin und auch der Nationalverband deutscher Offiziere am letzten Sonntag beteiligt haben. Nie würde man im Ausland über Offiziere, die ihr Leben im Krieg und zu Haus für Sicherung der Ordnung in die Schanze schlagen, in so wegwerfendem Tone sprechen, wie es gestern die deutsche Regierung getan hat, welche überdies durch ihr Verhalten jedem Zwanzigjährigen das politische Reifezeugnis ausstellt. Es ist eine beleidigende Unterstellung, daß jene Männer für die armeneligen Kassen einer Partei, einer Kaste und einer Clique eingetreten seien, sie haben vielmehr als gleichberechtigte Staatsbürger von dem Recht der Regierung in einer freien Republik nehmen darf.

Das deutsche Volk sieht sich um die Hoffnung auf einen gerechten Frieden, die ihr die Revolutionsregierung gemacht hat, betrogen; fordert schon selbst die Gegenwart die weitesten Kreise des Volkes zum Vergleich mit den früheren besseren Zuständen heraus. Die Tatsachen sind es, die gegenrevolutionär wirken, nicht reaktionäre Verdröbrungen. Komplote gegen die Regierung werden auf der äußersten Spitze geschmiedet, die Tag und Nacht an ihrem Sturze arbeiten. In vollem Widerspruch mit sich selbst verdröbrt der Ministerpräsident die Teilnehmer jenes Umzuges, daß sie dem Ausland einen chauvinistischen Schrecken vor einem wiederauflebenden deutschen Militarismus einjagt und dann politische Sabotage getrieben haben. Denn gleichzeitig gibt er zu, daß „das deutsche Land seiner militärischen Kräfte fast bis zur Vernichtung entblößt ist“.

Durch politische und militärische Sabotage hat die Revolution das deutsche Land so wehrlos gemacht, daß dem Volke die Welt alles zu bieten mag. Jene Umzüge sollten auf der Straße nichts anderes ausdrücken, als was vorher im Zirkus Busch erklärt wurde: den leidenschaftlichen Protest gegen die Zerstückelung des Deutschen Reiches. Diesem Willen gaben sie elementaren Ausdruck durch die Erinnerung an die alte Zeit, in der eine solche Zerstückelung unmöglich gewesen wäre.

Daß General Ludendorff nicht zufällig auf der Straße war oder gar die Ovationen der Teilnehmer absichtlich herbeigeführt hätte, ist eine nachweislich unwahre Unterstellung. Welche Verdröbrung ladet man vor der ganzen Welt auf Deutschland, wenn ein deutscher General, dessen unvergleichliche Pflichttreue und gewaltige Leistungen im vierjährigen Kriegsdienst an verantwortlicher Stelle niemand, an allerwenigsten die Entente, anzutasten magt, von dem leitenden Minister so geringschätzig und feindselig behandelt wird, wie wir das gestern erleben mußten! Wir halten das mit der Würde einer deutschen Nationalversammlung unvereinbar.

Wie sich die jetzige Regierung es verbitten würde, wenn man vor dem Scheidengericht sprechen würde, so verbittet sich das deutsche Volk den Ausdruck „Ludendorfferei“. Was gestern in Aussicht gestellt wurde, ist kein unparteiischer Gerichtshof, wie man ihn wünscht, sondern ein Gericht, dem der Herr Ministerpräsident selbst schon den Weg zu seinem Urteil mit dem Worte „Landesverrat“ vorbezeichnet hat. Es widerspricht jedem demokratischen Herkommen in allen Ländern, Sondergerichte einzuführen und Strafgesetze mit rückwirkender Kraft aufzustellen. Im Einklang mit dem Wort des Ministerpräsidenten von dem „Friedenschoß der Gerechtigkeit“, auf dem sich die neue Staatsgesellschaft aufbauen soll, verlangen wir, daß zuerst im eigenen Land kein Akt verüblicher Raube das Friedensbedürfnis des Volkes führen darf. Es war kein Zeichen von Stärke und Sicherheitsgefühl der Regierung, den Berliner Umzug dem deutschen Volk in so verzerrtem Bild zu zeigen.

Wir klagen die Regierung an, daß sie das Deutsche Reich zerfallen läßt und, nachdem seine militärische und wirtschaftliche Kraft durch die Revolution zerstört ist, mit papierernen Protesten etwas zu erreichen meint. Das Gericht des deutschen Volksgewissens wird später gerecht entscheiden, wo die Reichsmehrheit und wo die Reichszerstörer saßen.

Erste Stunden.

Während sich unverantwortliche Kreise unausgesetzt bemühen, zu dem am 8. April in Berlin stattfindenden Reichsrätekongresse einen neuen Generallit in Leben zu rufen, durchlebt

das deutsche Volk in seiner Gesamtheit sehr ernste Stunden. Die Frage, ob wir durch Ablehnung der bekannten Verbandsforderungen auf Landungserlaubnis für die polnischen Truppen des Generals Haller in Danzig eine Aufhebung des Waffenstillstandes und damit einen weiteren Vormarsch der Feinde nebst Verweigerung der Lebensmittelfuhrten heraufbeschwören sollen, stellt an die Verantwortlichkeit der Reichsregierung ungeheure Ansprüche. Aber wir glauben doch, daß die Regierung noch wie vor die Zustimmung des ganzen Volkes hinter sich hat, wenn sie es ablehnt, sich selbst einen Pfahl ins eigene Fleisch zu treiben. Was nun die Friedensfrage an sich betrifft, so hält die Regierung an den vierzehn Punkten Wilsons fest und vertritt den Standpunkt, daß Wilson sich durch die Bereitschaft Deutschlands, auf Grund dieses Programmes seinerseits den Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen, selbst moralisch gebunden hat. Nach allem, was über die Pariser Verhandlungen an verantwortlicher Stelle verlautet, hat man Grund anzunehmen, daß auch Wilson diesen Standpunkt teilt. Damit würde allerdings die Danziger Forderung als zu unecht erhoben angesehen sein. Trotzdem muß man mit Ueberraschungen rechnen und es ist auch durchaus erklärlich, daß die Pariser Beschlüsse, wonach uns nur ein verschwindend geringer Teil unserer Handelschiffe wieder zurückgegeben werden soll, in Regierungskreisen große Erbitterung hervorgerufen und damit den Widerstand gegen jede weitere Forderung ohne ausreichende Sicherung nur gestärkt haben.

Der Durchmarsch der Polen durch Danzig.

Eine Zwischenfrage Hochs.

Wien, 30. März. In der Angelegenheit der Landung polnischer Truppen in Danzig hat unterm 27. März General Hoch folgendes Telegramm an General Nudant geschickt:

„Da ich noch keine Antwort erhalten habe betreffs des Transports der polnischen Truppen durch Danzig, beauftrage ich Sie, um die Lösung der Frage zu beschleunigen, die deutsche Regierung einzuladen, einen Bevollmächtigten nach Spaa zu entsenden, wozu ich geneigt bin, mich in Person zu begeben. Herr General von Hammerstein wird gebeten, so schnell wie irgend möglich, den Namen des deutschen Bevollmächtigten, der gewählt worden ist, mitzuteilen, ebenso das Datum, an dem er sich nach Spaa begeben haben wird.“

Daraufhin hat die deutsche Regierung am 30. 3. beschlossen, die Bevollmächtigten zur Entgegennahme aller der von Marshall Waffenstillstandskommission Reichsminister Erzberger nach Spaa zu entsenden.

Die Deutsche Regierung hat diesen Beschluß durch folgende Note zur Kenntnis des Marshalls Hoch bringen lassen: Das Reichsministerium hat als deutschen Bevollmächtigten den Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, Reichsminister Erzberger, bestimmt, der am 3. 4. vormittags in Spaa für die gewünschten Verhandlungen zur Verfügung steht und mit den nötigen Vollmachten versehen ist. Reichsminister Erzberger wird am Dienstag, den 1. 4., von Berlin abreisen.

Widerspruch im Vizeerrat gegen die Einverleibung Danzigs.

Zürich, 30. März. Der „Tempo“ meldet: Die polnisch-deutsche Frage rückt alles andere in den Hintergrund. In politischen Kreisen hält man die Frage für ernst. Clemenceau beharrt auf der Danziger Landung ohne Rücksicht auf den Widerstand der Deutschen. Wilson und Lloyd George scheinen eine mehr abwartende Stellung einzunehmen. Ueber die Stellung Italiens ist man im unklaren. Es scheint, daß Italien ziemlich desinteressiert ist.

Ungarn bietet Deutschland ein Bündnis an.

Wien, 30. März. Die „Volkszeitung“ meldet: Nach zuverlässigen Budapest Meldungen hat die ungarische Regierung der deutschen Reichsregierung ein Bündnis gegen die Ententemächte angeboten. Die Mitteilung soll bereits nach Berlin abgegangen sein.

Anmerkung des WTB.: Den hiesigen zuständigen Stellen ist von einem solchen Angebot nichts bekannt.

Ein russischer Vorschlag an Deutschland?

Saa, 28. März. Aus London wird gemeldet: Der Genfer Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt: Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die russische Sowjetregierung vor einigen Tagen der Berliner Regierung durch einen unabhängigen sozialistischen Führer definitive Vorschläge gemacht und versprochen hat, Deutschland seine früheren Grenzen im Osten und Westen wiederherzustellen, wenn die deutschen Regierenden sich einverstanden erklären würden, den Spartakisten ernste politische, sozialistische Konzessionen zu machen und ein Bündnis mit Russland zu schließen. Dieses Telegramm wird von dem Organ Lloyd Georges an leitender Stelle veröffentlicht.

Ein ungeheuerliches Ansehen der Entente.

Berlin, 29. März. In der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spaa am 28. März teilt General Nudant in einer Note mit, die französische und die amerikanische Regierung hätten beschlossen, ohne Bezug mit der Rücknahme aller Pferde und sonstigen Tiere zu beginnen, die von Deutschland in Frankreich und Belgien requiriert worden sind. Zu diesem Zweck werde im besetzten deutschen Gebiet sofort eine Musterung aller aus Frankreich und Belgien stammenden Tiere vorgenommen werden. Im unbefestigten Teil Deutschlands solle eine entsprechende Musterung durch eine Sonderkommission abgehalten werden, die der Kommission für Rückgabe requirierter Maschinen angegliedert werden würde. Dieser Sonderkommission solle auch die Rücknahme des aus Frankreich und Belgien fortgeführten landwirtschaftlichen Materials übertragen werden. Die Besitzer der Tiere würden, wie es in der Note heißt, nicht verfolgt werden, wenn sie in Ausführung gegebener Anordnungen gehandelt haben. Die Antwort auf diesen geradezu ungeheuerlichen Entschluß, der auch nicht im geringsten Zusammenhang mit dem Waffenstillstandsvertrag steht, bezieht sich die deutsche Kommission vor. Es sei hier bemerkt, daß nach Artikel 19 des Waffenstillstandsvertrages (finanzielle Bestimmungen) Deutschland nur verpflichtet ist, Urkunden, Kunstgegenstände, Bargeld und Wertpapiere zurückzugeben, die aus dem ebenfalls besetzten Gebiet fortgeführt worden sind. Zu irgendeiner weitergehenden Forderung sind die Alliierten nicht berechtigt.

Befegung des Düsseldorf Hafens durch die Belgier.

Düsseldorf, 29. März. Eine Abteilung von 50 Belgiern hat den Düsseldorf Hafen besetzt. Diese Befegung war schon seit einigen Tagen von den Belgiern der Stadtverwaltung angekündigt. Die Entente begründet die Maßnahme damit, daß sie nur durch Befegung der rechtsrheinischen Häfen den Schutz des Rheinvertrages gewährleisten könne.

Beginn der Lebensmittellieferungen.

Amsterdam, 28. März. Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Heute beginnt der Transport der bereits in Rotterdam liegenden Lebensmittel aus den assoziierten Ländern nach Deutschland. Es sind bereits 250 000 Kisten kondensierte Milch und 6000 bis 7000 Tonnen Speck verladen.

Wo bleibt Mackensen?

Nach den letzten Nachrichten war Feldmarschall von Mackensen in dem dem Grafen Chotel gehörigen Schloß Futak in Südungarn interniert, d. h. durch Drahtzaun von der Öffentlichkeit abgeschlossen wie ein Gefangener. Seitdem sind mehr als zwei Monate ins Land gegangen, und man hat nichts wieder von dem Manne gehört, der in 5 Feldzügen seine Armeen siegreich geführt hat und dessen größter Sieg vielleicht der ist, daß er seine Armeen unter Aufopferung seiner eigenen Person nach Deutschland hinübergeworfen hat. Unvergessen soll bleiben, was er am 25. Dezember vorigen Jahres auf ein Telegramm Hindenburgs antwortete: Wenn es gelingt, auch den letzten Soldaten der mir anvertrauten Heeresgruppe vor der Internierung zu bewahren, so will ich gern das Opfer der feindlichen Maßregeln sein.

Und doch scheint es, als wäre er selbst vergessen. Die Herausgabe der Kriegsgefangenen hat man mit Recht von der Entente verlangt. Wo ist aber die Stimme für den durch einen Gewaltakt gegen alles Völkerrecht „internierten“, d. h. in grauem Hahn von den Franzosen zurückgehaltenen Feldmarschall erhoben worden? Jetzt in deinen Mund auf für ihn, deutsche Nationalversammlung! Die Stunde ist da. Jetzt tritt für ihn ein, deutsche Friedensunterhändler und verlangt seine sofortige Herausgabe! Es würde unsre Ehre gewaltig vermehren, wenn der Geschichtsschreiber einst feststellen müßte: Mackensen wurde nicht nur von den Ungarn verraten, nachdem er ihr Land wiederholt von feindlichem Einfall befreit hatte, er wurde nicht nur von den Franzosen mit wütendem Haß verfolgt, er wurde auch von seinem eignen Volk vergessen.

Nein, deutsche Männer und Frauen, die Schande laßt nicht über euch kommen! Erhebt eure Stimmen bei jeder Gelegenheit, in Versammlungen, in der Presse, in Eingaben an das Auswärtige Amt, die Nationalversammlung und die Reichsregierung und ruft, daß es nicht überhört werden kann: Wir fordern die sofortige Her-

13. Sitzung Freitag, 28. März 1919.

Die vom Geschäftsordnungsausschuß beantragten Vorschriften für das Wahlfahrverfahren werden angenommen.

Der Entwurf auf Abänderung des Grundstücksversteigerungsgesetzes wird in dritter Lesung angenommen.

Beraterberatung des Notetats.

Berichterstatter Schmedding beantragt namens des Staatshaushaltsausschusses die unveränderte Annahme. Die Geltung des vorläufigen Etats soll sich bis Ende Juli erstrecken.

Abg. Reid (U. E.): Wir werden an der Verabschiedung des Etats nicht mitwirken.

Finanzminister Dr. Südekum: Die Diktatur der Minderheit muß abgelehnt werden. Preußen ist mit seinem freiesten Wahlrecht kein Massenstaat.

Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh. Sva.): Heben Sie den Belagerungszustand auf, damit wir die nötige Freiheit für die Agitation haben, dann werden wir Ihnen schon beweisen, daß wir die Mehrheit haben.

Finanzminister Dr. Südekum: Die Auswirkungen Ihrer Demagogik machen zurzeit die Aufhebung des Belagerungszustandes unmöglich.

Der Notetat wird in zweiter und dritter Lesung angenommen und in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Hierauf wird die Besprechung der vom Ministerium am 25. März abgegebenen Erklärungen fortgesetzt.

Abg. Dr. Moldenhauer (D. Sp.): Den Minister bitte ich um eine Erklärung, daß die Regierung ebenso wie die feindlichen Absichten auf Völkern und Oberhäuptern auch die Absichten auf das Saargebiet mit allen Mitteln zurückzuweisen wird.

Ministerpräsident Girsch: Ich wiederhole nochmals, daß wir mit aller Taatkraft an dem Verbleiben der besetzten Gebiete bei unserem Staat festhalten werden. Ich freue mich, daß die Saarbewölkerung mit starkem Nationalgefühl allen Annexionsgelüsten entgegentritt.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Adolf Hoffmann (U. E.) wird wegen einer beleidigenden Bemerkung gegen den Reichsminister Heine zur Ordnung gerufen.

Es folgt die Besprechung von verschiedenen

Einträgen zur Hebung der Landwirtschaft.

Abg. v. Kessel (D. N. S.): Unser Antrag fordert den möglichst schleunigen Abbau der Zwangswirtschaft, Freigabe des freigewordenen Heeresgutes an die Landwirtschaft, weitere Verteilung der Schwerstarberrationen an die Landarbeiter sowie Beschaffung von Kleidung und Schuhen an die Landarbeiter. Die Landwirtschaft wird der einzige Schutz sein, der uns vor dem Volksweltmissen rettet.

Abg. Held (D. S.): Solange die Zwangswirtschaft fortbesteht, muß der Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse in ein richtiges Verhältnis zu den Produktionskosten gebracht werden.

Abg. Graf Kanitz (D. N. S.): Von der Sozialisierung der Landwirtschaft verschreiben wir uns nichts, sind aber der Ansicht, daß es gut ist, die Arbeiter an den landwirtschaftlichen Erträgen zu beteiligen, um die landwirtschaftlichen Arbeiter bodenständiger zu machen.

Wir sind gewissermaßen eine

Versammlung von Bankrottneuren

und müssen uns die Hand reichen, soviel wie möglich aus der Masse für das Ganze zu retten.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Andere Anträge und formelle Anfragen.

Schluß 7 Uhr 30 Minuten.

Stargard. Der Redakteur auf der Kanone. Daß sich jetzt auch im ruhigen Pommernland die Gemüter oft stark erhitzen, zeigt ein Vorkommnis, das hier viel belächelt wird. Der Redakteur des hiesigen „Neuen Pommerschen Tagesblattes“ Paul Richter hatte am Dienstag in seiner Zeitung die Sozialdemokraten belächelt. Eine Gruppe Sozialisten hatte nämlich bei einem hiesigen Aderbürger, der im Verdacht beimischen Schlägens stand, revüdiert, und wie man sagt, hatte die resolute Frau den Eindringlingen die Bürste um die Ohren geschlagen. Redakteur Richter hatte in seiner Zeitung den Fall erwähnt. Darauf große Empörung unter den sozialistischen Gesinnungsgenossen. Heute früh holte man den Redakteur Richter mit Gewalt aus der Wohnung und führte ihn im Triumph und unter Hippenhöhen zum Markt. Dort schob man ihn auf ein erobertes großes Geschütz, und von diesem erhabenen Standpunkt mußte der bedrängte und mit Hängen bedrohte Schriftleiter Abbitte leisten. Volksmütal! Wir haben es herrlich weit gebracht.

Stettin. In die Ober geschritten. Von einem Militärpöbel in der Nähe der Eisenbahnbrücke am Bahnhof wurde eine Französin beobachtet, die sich offenbar in selbstmörderischer Absicht dem Oberufer genähert hatte. Ehe der Pöbel die Lebensmüde an ihrem Vorhaben hindern konnte, hatte sie sich bereits in die Kluten der Oder gestürzt. Sie kam auch nicht wieder an die Oberfläche. Die Vergang der Leiche war jedoch nach kurzer Zeit möglich. Es handelt sich in der Gruft um die etwa dreißig Jahre alte Tochter eines hiesigen Handwerkers, die wahrscheinlich in geistiger Umnachtung nach vorausgegangenem schwerer Krankheit den Tod gesucht hatte.

Stadtverordneten-Sitzung.

Röbblin, 28. März 1919.

(Nachtrags-Bericht.)

Punkt 12: Ankauf eines Grundstücks.

Dieser Punkt der Tagesordnung hatte die Stadtverordneten bereits schon einmal in nichtöffentlicher Sitzung beschäftigt. Stadtverordneter Litten macht als Referent der Finanzkommission nähere Angaben. Es handelt sich um das südliche Saalgrundstück in der Bergstraße. Die Stadt braucht unbedingt ein neues Rathaus, ein Stadtparkgebäude, ein Volksbad, eine Volkshochschule und so weiter müssen geschaffen werden. Das südliche Grundstück habe insofern unbedingt Wert für die Stadt, als alle diese Einrichtungen in einem Monumentalbau dort (einschließlich Freizeitanlagen und so weiter) vereinigt werden könnten. Stadtrat Litten fordere für sein Grundstück 200 000 Mark.

Für den Fall des Ankaufs müsse natürlich bis zum Beginn des nächsten Jahres das Anwesen verpachtet werden. Ein Pachtabgebot beläuft sich auf 100 000 Mark jährlich ist aber kurz vor der Sitzung zurückgezogen worden und nur für den Fall aufrechterhalten worden, daß die Stadt sofort umfangreiche Renovierungen vornimmt. Im übrigen habe Litten erklärt, das Grundstück sofort für 100 000 Mark an einen Privatmann zu verkaufen, falls ihm die Stadt nicht für 200 000 Mark das Grundstück abnehme. (Beschäftigter Litten!) Der Finanzausschuß schlägt vor, die Vorlage abzulehnen, der Referent Litten selbst ist für den Ankauf.

Erster Bürgermeister Dr. Busch spricht warm für die Vorlage. Der jetzige Rathausbetrieb sei auf sieben Stellen verteilt, was die Verwaltung natürlich verteuere. Die städtischen Betriebe haben einen derartigen Aufschwung genommen, daß wir ein neues Gebäude direkt gebrauchen. Der Platz sei der denkbar günstigste. Die Pacht kann öffentlich ausgeschrieben werden. Man dürfe nicht in die Fußstapfen des alten Stadtparlaments treten, wolle man sich nicht hier die Zukunft verammeln.

Stadtverordneter Litten bemerkt, daß bei dem Bau des Rathauses etwa für sieben bis acht Jahre dem städtischen Gewerbe Beschäftigung gegeben werde.

Stadtverordneter Grawald spricht gegen die Vorlage des Magistrats, weil er glaubt, daß die Grundstückpreise sinken werden und der Ankauf mit Anschlägen komme wegen der dort zu führenden Straße, die erheblich über dem Niveau des Gartens liegen würde. Der Bürgermeister male die ganze Sache zu rosa.

Stadtverordneter Brummund hält den Platz nicht für geeignet. Ein derartiges Gebäude müsse aus der Perspektive gesehen werden, man könne es nicht so hart an die Straße legen, daß man gewissermaßen aus der Straßensicht ins Portal springen könne. Im übrigen hält er die gegenwärtige Finanzlage der Stadt nicht für derartig, daß man jetzt ein solch ein zwei bis drei Millionenstück geben könne.

Nachdem Stadtverordneter Litten und Erster Bürgermeister Dr. Busch die Finanzlage der Stadt als durchaus normal bezeichnet haben, legt Stadtverordneter Kröber als Baufachverständiger dar, daß das südliche feuchte Areal einen derartigen massiven Bau gar nicht zu tragen vermöge.

Stadtverordneter Grawald (Soz.) lehnt im Namen seiner Fraktion ab, weil sie das Grundstück hat, daß die Stadt gepachtet werden soll. Litten habe ihm vor dem Kriege, als die Gewerkschaften das Grundstück kaufen wollten, erklärt, es würde ihnen wohl zu teuer werden, da er mindestens 125 000 Mark fordern müsse. (Große Bewegung im Hause.) 75 000 Mark seien aber für die wenigen Kriegsjahre zuviel Verdienst.

Auf Antrag des Stadtverordneten Litten wird die Debatte geschlossen und zur Abstimmung über den Antrag des Finanzausschusses geschritten. Der Ankauf des südlichen Grundstückes wird mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Erster Bürgermeister Dr. Busch bemerkt hierzu persönlich, namentlich im Interesse der Pressevertreter, daß er diesen Beschluß im Interesse der Fortentwicklung der Stadt aufs Tiefste bedauere.

Damit war der Gegenstand erledigt.

Vermishtes.

Unter der neuen Ordnung und Freiheit. Die Revolutionsregierung begründet ihr System bekanntlich auf „das Recht vom 9. November“, das heißt, wie Genosse Noske zugibt: einfach durch die Gewalt. In Bayern sind, wie der Jagdschutzmann feststellt, seit der Revolution, in vier Monaten, schon über 70 Forstbeamte und Förster von Wildbiden erschossen worden. Über Terrorismus schlimmer Art wird allenthalben geklagt. So haben in Pojiza (Bez. Köslin) der sozialdemokratische Ortsverein, der Arbeiterverein und der Bauhandwerkerverein in der „Polziner Zeitung“ bekannt gegeben, daß eine gemeinsame Versammlung dieser drei Vereine folgende Entschlüsse angenommen hat: „Da viele unserer Arbeitsgenossen die Schwere der Zeit nicht verstehen (oder nicht verstehen wollen), haben wir uns, um unsere ganze Kraft für den Sozialismus einzusetzen, entschlossen, an alle Arbeiter und Arbeiterinnen zum letzten Male die dringende Aufforderung zu richten, sich einem der drei Vereine anzuschließen. Sollte aber dieser unser letzter Appell unbeachtet bleiben, so werden wir in allen Betrieben, wo sich solche Arbeiter befinden, die Arbeitgeber veranlassen, die betreffenden Arbeiter zu entlassen.“ — Das ist die Anwendung der Hungerpolitik, die innere Blockade gegen Andersdenkende in der rohsten Form. Schamlose Anwendung der Gewalt wird damit öffentlich zum Grundsatz der neuen Ordnung und Freiheit gemacht.

Ein freches Räuberstück. Im Stationsgebäude des Bahnhofs Dornumderde erschienen heute früh zwei Leute, einer in Matrosenuniform, der andere in Feldgrau. Mit vorgehaltenen Revolver wurden die beiden anwesenden Vorsteher von den Eindringlingen in Höhe gehalten und gefesselt. Darauf bemächtigten sie sich des im Beschlusse befindlichen Geldes, etwa 500 000 Mark, das zur Gehaltszahlung der Beamtenbestimmte war. Die Räuber sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

Die Spartakusprozesse, die seit über sechs Wochen die besonders hierfür eingestrichelten Straftatmännern der Berliner Landgerichte beschäftigt haben, gehen nun langsam ihrem Ende entgegen.

Bei Beginn dieser Verhandlungen hatte man, da die Zahl der Festgenommenen über siebenhundert betrug, damit gerechnet, daß die Prozesse sich jedoch bis zum Mai hinziehen würden. Die Zahl hat sich jedoch dadurch erheblich verringert, daß bei einem wesentlichen Teil eine Einstellung des Verfahrens erfolgt ist. Augenblicklich wird noch gegen einige Nachzügler verhandelt, die teils zu der „Vorwärts“-Verhaftung, teils zu den Eindringlingen in das Wolffsche Telegraphen-Bureau und der Schleifischen Bahnhof gehörig haben.

Aufhebung des Tanzverbots in Berlin? Der Polizeipräsident von Berlin hat auf Grund einer ministeriellen Anweisung das von ihm erlassene Tanzverbot aufgehoben und verfügt, daß von dem erwähnten Zeitpunkt ab in allen bereits vor dem Kriege konzipierten Sälen die öffentlichen Tanzlustbarkeiten wieder in dem gleichen Umfange wie bis zum Kriegsausbruch stattfinden können.

Die Nationalversammlungsbriefmarke. Zur Erinnerung an die erste Nationalversammlung soll, wie gemeldet, eine besondere Briefmarke hergestellt werden, deren Entwurf durch einen vom Reichspostministerium ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen werden sollte. Es sind nicht weniger als 4382 Entwürfe eingelaufen, ohne daß jedoch etwas wirklich Treffendes dabei herausgekommen ist. Als Kuriosum sei erwähnt, daß das Bild Eberts ein paar Dutzend mal vorkommt.

Schreckensbilder vom Meeresgrund schildert ein französischer Marineoffizier im „Figaro“ aus Odessa: „Vor Odessa liegen zwei französische Kriegsschiffe. Eines davon hatte unglücklich eine Untersuchung anzustellen und entzündete einen Taucher auf den Meeresgrund. Nach einigen Minuten erstönte die Marunglocke. Der Taucher wurde emporgezogen, er war ohnmächtig. Nachdem er zu sich gekommen war, rief er nur andauernd: „Es ist entsetzlich! Fürchterlich!“ Einen zweiten Taucher ging es genau so, bis endlich ein Mann mit härteren Nerven gefunden wurde. Er war nicht ohnmächtig, als er oben ankam, doch bleich und ättern vor Aufregung erzählte er, was er erblickt hatte:

Der Meeresgrund war bevölkert, menschliche Körper standen aufrecht, bewegten sich langsam, die Haare gekräumt, die Arme zur Oberfläche ausstreckend. Sämtliche Leichen trugen Steine an den Füßen. Das fürchterliche Bild machte den Eindruck eines Waldes voller Bäume, die der Wind bewegte, die sich vor dem Taucher, der plötzlich unter sie getreten war, verneigten. Da gab es junge Männer, Greise und Kinder unter diesen Wasserschichten, die sich hier anzahnte bis dreißig Meter unter dem Wasser befanden. Alle diese Schichten bewegten sich geheimnisvoll in gleichmäßigem Tempo.“

Alles Opfer des Volkswillens, die nicht allein das Schwarze Meer, sondern auch der Stille Meerbusen kennt.

Glauben und Unglauben.

Ein Wort zur Not unserer Tage.

Wie oft und heiß stritten wir uns vor dem großen Kriege um Glauben und Wissen. Anfänglich war es ein akademischer Streit gewesen, der nur in gelehrten Kreisen geistreiche Gedanken und scharfsinnige Widerlegungen erzeugte. Bald aber wurde der Kampf volkstümlich. Mit Unverständnis und Hohn spielte man das Wissen gegen den „verdammtsten“ Glauben der Kirche aus, verwechselte Form und Inhalt, konstruierte Gegenätze zwischen zwei Funktionen des Geistes, die wohl ihrer Art nach verschieden, doch stets in der Einheit der Persönlichkeit ihren Zusammenklang finden. Ja, je wissender der Mensch ist, desto reiner und feiner wird dieser Zusammenklang sein. Glauben und Wissen, — dieser alte Streit ist vergessen, begraben unter den lastenden Sorgen des Krieges und der Zeit, die darnach kam.

Aber ein anderer, wirklicher und vielleicht weit gefährlicherer Gegensatz ist in der Gegenwart drohend entstanden und schreut den ruhigen Bürger sogar aus seiner Behaglichkeit. Schauernd stehen wir an dem Abgrund, der unheilvoll zwei Welten scheidet — Glauben und Unglauben! Dieser Gegensatz erleben wir fürchterlich jetzt. Nicht in der engen Brust tobt er sich aus, nein sein Schauplatz ist die Welt, und unser Volk schon beginnt er schmerzhaft zu zerklüften. „Genieße, wer nicht glauben kann. Wer glauben kann, entbehre. Die Lehre ist ewig mir die Welt.“ Und immer, wo ewige Lehren im Leben der Welt, wo unabänderliche Naturgesetze aufeinander prallen, da gibt es Erschütterungen. Im Menschenherzen gibt es da oftmals einen klaffenden Riß, an dem zartfühlende Menschen zu Grunde gehen, oder wenn Menschen widereinander solche Ideen gegensätzlichen Inhalts vertreten und verfechten, dann gibt es Ströme von Tränen und Blut. Und das Herz blutet, wenn man Volksgenossen sich zerfleischen sieht.

Wir leben in solcher Zeit, wo zwei entgegenstrebende Welten aufeinander prallen. Hier streckt der Unglaube seine höhnischen Hände. Da sind so viele, die vom Glauben nicht mehr leben, nicht mehr entbehren wollen. Sie seien so oft, so lange betrogen und verhöhnt worden, sagen sie. Nun wollen sie endlich etwas haben, sie wollen schmecken und sehen, wie wohl, wie wonnig das Leben ist, sie wollen mit Händen greifen, wollen mit Sinnen fassen, was ihnen Seligkeit gewährt. Sie wollen Gegenwart, wollen Besitz, sie wollen endlich einmal genießen, diese Entertainer des Lebens — keine Ideale, keine Ziele, die nur in der Zukunft liegen, die nur mit glühendem Herzen geglaubt und erfaßt werden können. Es sind Diesseitigenmenschen: „Aus dieser Erde quillen meine Freuden, und diese Sonne scheint meinen Leiden.“

Und diesem Ziel, zum vollsten Genuß der Freuden dieser Erde zu gelangen, die nur dem, der mit klingender Münze zahlen kann, sich erschließen, wird alles dienstbar gemacht. Die besten und edelsten Gedanken, aus einem feinen Herzen geboren, werden in ihr Gegenteil verkehrt, werden in der Hand dieser erdgeborenen Menschen zum Werkzeug, das diesen erdgegründeten Bau vollendet. Das allgemeine, gleiche Wahlrecht ebnet den Weg und schafft diesem Geiste Einfluß in Stadt und Staat. Die Einheitschance, die in ihren Forderungen zum geringen geistigen Können des Durchschnitts hinuntersteigen muß, schafft willig das geistige, praktische Mittel zum Erwerb. In krankhafter Sozialisierungssucht strebt jeder möglichst viel und möglichst heute schon von den goldenen Bergen, die immer bei dem andern vermutet werden, zu erschaffen. Drängende Ungehuld: „vor kein morgen“ mehr — heute ist heut! Selbst in dem Vollerwerb, diesem blutlosen Gedanken, den nur ein deutsches Philosophengemüt in seiner einzigartigen Weltfremdheit und tiefen Weltwidrigkeit gebären konnte, spiegelt sich jenes Luftverlangen. Er wird ihm das Mittel, in ungeörter Ruhe und behaglichem, ewigen Frieden den erworbenen Besitz zu genießen, denn: „alle Lust will Ewigkeit, tiefe, tiefe Ewigkeit.“

Dem Wissenden bietet es eine lehrreiche Stunde, die Entwicklungsgeschichte dieser Gedanken, die den Geistern Besessenen, Erlösung den Seelen aus den Fesseln eines sinnlichen Leibes bringen wollten, von Kant und Goethe über Nietzsche zu verfolgen, bis sie endlich die geistige Grundlage für den Volkswillens hergeben mußten. Aber diese Lehre ist alt, ist ewig wie die Welt.

Und so stehen wir denn wieder einmal an einem Punkte, wo der uralte Kampf zwischen Unglauben und Glauben brennend geworden ist. Was soll geschehen? Mit Schwärzern können wir diesem Strom, der über die Welt flutet, nicht Stillstand gebieten, mit gesteigerten Löhnen und Zulagen Treue nicht erkaufen. Ueberhaupt werden wir mit Waffen wohl kaum diesen Geist der Erde erschlagen können. Auch dieser Geist ist unsterblich, erwacht er doch aus jener ewig sich in jedem Menschen erneuernden Sehnsucht, die ihn „naturgesichtlich“ zur Erde zieht. Und deshalb

muß es uns allen immer wieder gesagt werden, daß das Leben mehr ist denn die Speise, und der Leib mehr denn die Kleidung. Nein, dieser Geist kann nur geistig überwunden werden. Deshalb ist das Gebot der Stunde: weckt wieder Glauben in unserem Volk. Zeigt ihm Ziele, die außer seinem engbegrenzten, sinnbesessenen Leben liegen. Knüpft sein Dasein an ewige, überweltliche Ziele. Gebt uns wieder Ideale, die in der Zukunft liegen, die uns hinaushoben über die genussprohe Beschränkung auf die Gegenwart.

Alle, die Ihr Hater seid und Wehrer des heiligsten Hortes der Menschheit, ihres geistigen Besitzes, schließt Euch zusammen zu einer langen Kette und reicht von Hand zu Hand den frischen Trunk, den Ihr am versteckten Born der Wahrheit geschöpft habt, und bietet ihn dem Geringsten unter Euren Brüdern im Volk. Sächlich Euch nicht stolz und selbstgenügsam bei den Schätzen Eures Wissens ein. Tretet auf und reißt das Volk mit empor zu Euren Höhen, daß es auch das Leben einmal von oben betrachten lerne. Durchgeistigt das Volk, „begeistert“ es, gebt ihm den Glauben wieder.

Und Ihr andern, die Ihr auch auf der Menschheit wohnt, die Ihr an Eurer Ahnen Taten Euch begeistert, Ihr, deren Herz erglöhnt in dem heißen Wunsche, es Euren Vätern gleichzutun in edlem Streben, steigt herab von Euren Höhen und mischt Euch unter das Volk. „Ihr sollt ins Leben tragen den Traum, den Ihr geträumt!“ Zeigt Euch dem Volke, daß es Euch kennen, daß es Euch schätzen lerne. Man sieht Euch falsch, sieht Euch in unglücklichem Lichte, und wie sich Verdienst und Glück verketten, das fällt dem Loren niemals ein. Es hilft nichts: wer mit am Aufbau arbeiten will, darf sich nicht abschließen, darf sich nicht scheuen, in der Reihe der Berggenossen Hand anzulegen. Es ist gewiß bitter, aber nur so beweist man adliges Menschentum, nur so weckt man Glauben an sich und an große überweltliche und überzeitliche Ziele. So nur baut man die zerstörte Welt, die entglückte Welt, nicht anders.

Die Zeit ist ernst. Räuscht Euch über die Gefahr nicht. Sie ist für alle da, wenn auch nicht alle sie sehen oder sehen wollen. Und mit dem neuen Lebensmittelabkommen ist sie nicht beieitigt. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Drum säet guten Samen in Wort und Tat. Säet auf Hoffnung, pflanzt Glauben. Banet alle mit am Reiche Gottes, des Geistes und der Wahrheit. Nur so werden wir den erdenschmerzhaften Volkswillens überwinden und seinen unerschütterlichen Geist des Unglaubens, der nur zerstören kann. Oder habt Ihr Eures Goethe. Wer vergessen, der da sagt: „Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt es auch sei, sind glänzend, herrzergebend und fruchtbar für Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form es sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglänze prahlen, sollten verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit der Erkenntnis des Unfruchtbar abquälen mag.“ Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“

Eingesandt.

Dank für die reichen Wäschegaben vom Lande. Im Auftrage des Vaterländischen Frauenvereins, des Landrats und des Ausschusses für die Wäscheherstellung danke ich allen gütigen Gebern für ihre reiche Hilfe. Erst heute können wir über den Ertrag berichten und dafür danken, denn das Ausschüssen und Bearbeiten ist dem Gewerksverein der Heimarbeiterinnen übergeben worden für diese Wintermonate, wo Arbeitslosigkeit herrscht, weil keine Militäraufträge mehr da sind und die Landwirtschaft keine Frauenträger braucht. Diese Frauen haben nun Arbeit gehabt und der Staat hat viele hundert Mark Erwerblosigkeitsunterstützung gespart. Wir haben viele hundert Säuglingshemden, Jackchen, Wöchnerinnenhemden hergestellt, dazu Wabellen, Handtücher und Bettwäsche.

Ein Teil ist dem Kreis-Krankenhaus und dem Kinderheim Bethel, in dem manch heimatloses Kind des Kreises gepflegt wird, übergeben worden. Einen anderen Teil erhalten zu Ostern die Gemeindefrauen des Kreises; vom Mai ab werden sie damit in den Dörfern ausstatten können. Die Sachen haben mehrere 100 Mark Nählohn gekostet, sie müssen daher bezahlt werden. Sollte ein Gewinn herauskommen, so wird er der Wohlfahrtspflege übergeben.

Oberlehrerin A. Caspar.

Bücherschau.

Die staatsbürgerliche Erziehung im deutschen Heere bisher und in der Zukunft. Von Arthur Janz. Danzig 1919. Verlag V. Götze und Dr. Steinert, Danzig, Blücherstraße 7, 40 Seiten, Preis 2,25 Mark.

Ein Buch, das jeder, der an dem deutschen Volkswort der Zukunft Anteil nimmt, vor allem aber jeder Offizier und Unteroffizier lesen muß. Der Verfasser beschäftigt sich mit dem früheren System und seinem Zusammenbruch und schlägt Mittel und Wege vor, um das neue Ziel des freiwilligen Gehorsams zu erreichen. Darüber hinaus will er aber auch den Weg zeigen, um das künftige Volkswort zur staatsbürgerlichen Erziehung und Fortbildung des ganzen Volkes auszubauen. Zur nutzbringenden Ausgestaltung des gesamten militärischen Dienstbetriebes ist die Vorbildung der militärischen Vorgesetzten zu Erziehern notwendig. Hierfür gibt Janz in seiner Schrift die grundlegenden Richtlinien, wie sie bisher noch nirgends mit solcher Klarheit herausgearbeitet sind.

Aus den politischen Parteien.

Deutschnationale Anfrage über Terrorismus der Arbeiter- und Soldatenräte.

Einige Mitglieder der Deutschnationalen Fraktion haben folgende Anfrage eingereicht: Nach den sich täglich mehrenden Mitteilungen in der Presse und aus den gemeinschaftlichen Verbänden sozialdemokratischer Richtung, aus zahlreichen Städten, insbesondere aber aus den Staatsverwaltungen und Dienststellen der Meeres- und der Eisenbahnverwaltung in Danzig, Allenstein und Graudenz, nimmt der Terrorismus der Arbeiter- und Soldatenräte und der Angehörigen der freien Gewerkschaften gegen andersorganisierte Arbeiter unerträgliche Formen an. Die Mitglieder der örtlichen nationaler Gewerkschaften und anderer, nichtsozialistischer Verbände werden unter Androhung der Verbannung aus der Arbeit, evtl. durch Streik gezwungen, sozialdemokratischen Organisationen beizutreten.

Die den nicht sozialdemokratischen Gewerkschaften angehörenden Mitglieder der Arbeiter- und Schlichtungsausschüsse werden durch ähnliche Drohungen gezwungen, von diesen Rätern zurückzutreten. Dienststellen und Betriebsleiter werden unter Androhung der Stilllegung der Betriebe, durch Streik und ihrer eigenen Amtsenthebung gezwungen, die Entgegennahme von Anträgen und Bewilligungen von anderen, nichtsozialdemokratisch organisierten Arbeitern zu verweigern. Sind der Reichsleitung diese Vorgänge bekannt? Was denkt die Reichsleitung zu veranlassen, um die Arbeiter gegen den Terrorismus ihrer Mitarbeiter und den der Arbeiter- und Soldatenräte, insbesondere in den Staatsbetrieben zu schützen?

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptredakteur Alfred Schmitzer; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Spang; für den Anzeigenteil: Hans Reigebind. Druck und Verlag: Fürstentum Zeitung N.-O. Sämtlich in Köslin.

Sonnabend entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau verw. Gymnasiallehrer

Clara Folkers

geb. Handt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Pomrenig geb. Handt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. April, 2 1/2 Uhr nachmittags vom Trauerhause nach dem alten Friedhof statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am Sonntag mittag verschied sanft nach kurzen schwerem Leiden im 77. Lebensjahre unsere liebe, gute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, die Witwe

Emilie Kedesdy

geb. Ott.

Dies zeigen als trauernde Hinterbliebene an:

Wilhelm Kedesdy und Frau
Meta geb. Jahreis,
Max Kedesdy u. Frau, Berlin.
Otto Kedesdy, Johannisburg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. April, um 2 1/2 Uhr von Markt 11 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Nachruf.

Sonnabend, am 29. März 1919, verschied nach kurzem Krankenlager unser Vorstandsmittglied, die Vorsitzende unseres Frauenausschusses,

Frau Gymnasiallehrer

Clara Folkers.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieser ferndeutschen Frau; uns trifft ein schwerer Verlust.

Als Mitbegründerin unseres Vereins hat sie rastlos für unsere gute Sache gearbeitet. Bis in die letzten Tage hat ihr Wirken dem Verein gegolten. Im Vorstande und im Frauenausschuss haben wir stets ihr ruhiges, bestimmtes Wesen bewundert. Unser Dank ist ihr über das Grab gesichert! Ehre ihrem Andenken!

Der Deutschnationale Volksverein Köslin.

Dr. Jubke, Vorsitzender.

Geschäftsübergabe.

Mit dem 1. April d. Js. übergebe ich mein von mir seit circa 45 Jahren betriebenes

Spielwarengeschäft

meinem Schwiegersohn, dem Kaufmann Paul Kortha.

Indem ich für das große Vertrauen, das mir während meiner langen Tätigkeit entgegengebracht worden ist, herzlich danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Maiwald.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige werde ich stets bestrebt sein, durch gute und aufmerksame Bedienung mit dem Vertrauen des geehrten Publikums von Köslin und Umgegend zu erwerben und halte ich mich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Paul Kortha,

Bergstr. 15.

Vom 1. April ab halte ich wieder am Montag, Mittwoch und Freitag von 3-5 Uhr Sprechstunde. Für Auswärtige nach vorheriger Vereinbarung auch Sonnabend vormittag von 11-12 Uhr im Kaiser Wilhelm-Kreis-Krankenhaus.

Dr. Kohleder.

Liebe Kameraden vom Schwarzen Kragen!

Noch ist nicht Frieden im Vaterland!
Eure engere Heimat, das geliebte Pommernland ist in Gefahr!
Die Polen stehen vor den Grenzen!

Kommt - helft und meldet euch wieder bei den Kanonen!

Alle gedienten Artilleristen - egal in welchem Regiment gedient, sind willkommen!

Militärische Disziplin - Vertrauensleute - kein Soldatenrat.

Mobiler Lohnung und 5 Mark Tageszulage vom Tage der Meldung an. - Familienunterstützungen nach Kriegsbestimmungen. Volle Verpflegung, 14tägige Kündigung.

J. A.:

v. Stumpf, Major.

J. A.:

v. Scotti, Hauptmann.

Anmeldung und Auskunft mündlich oder schriftlich beim

1. Pom. Feld-Regt. 2, Kaserne Kolberg.

Zu herabgesetzten Preisen

Briefpapiere in Mappen

25/25 Inhalt Orient	2,25
25/25 Inhalt Phänomen	2,50
25/25 Inhalt Glückspost	2,75
5/5 Inhalt Briefmappe	0,25

empfiehlt

Fürstentümer Zeitung A.-G.

Köslin.

Bei eintretenden Sterbefällen übernimmt das

Beerdigungs-Institut und Sargmagazin

Hohetorstr. 37 Wilhelm Fischer Hohetorstr. 37

die vollständige Besorgung und Ausführung des Begräbnisses

Großes Lager aller Arten Särge und Ausstattungen.

Aberführung der Leichen von und nach außerhalb.

Zum Waschen und Einleiden stelle eigene Leichenfrau zur Verfügung. - Bestellungen erbitte in meinem Geschäft oder unter Telefon Nr. 270.

Zahn-Praxis W. Reichel

vormals K. Reichel

Fernspr. 416 Köslin Bergstraße 7

Eingang Junkerstraße 1 Treppe
Aprechtstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Holzmarkt 2 Albert Jütz Holzmarkt 2

Telephon 351 • • Inh.: Willy Jütz • • Telephon 351

Übernehme bei vorkommenden Sterbefällen Besorgungen
ganzer Begräbnisse,
auch empfehle eigene Leichenfrau.

Großtes Lager in Holz- und Metall-Särgen
sowie Sargausstattungen
zu billigen Preisen.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen.

Arbeitsausgabe Dienstag, den
1. 4., von 3-5 Uhr.

Der Handarbeits-Unter-
richt fällt wegen Krankheit bis
zum 1. Mai aus.
Geschwister Menzel.

Weißwäsche- sammlung

in der heutigen Zeitung weist hin
der Sammler Ausschuss.

Hafer

für Futterweide gegen Bezugsschein
empfiehlt

Paul Schroeder.

Telephon Nr. 322.

Verbandwatte

sowie sämtliche Verband-
stoffe in bester Qualität

J. Nowak,
Drogerie.

Habe meine
Bürstenmacherei
nach Kl. Baustr. 10 verlegt.
Erich Abelt,
Bürstenmacher.

100 Mark Belohnung

zohle ich demjenigen, der mir den
Dieb nachweisen kann, der mir in
der Nacht vom 27. auf 28. d. Mts.

die nasse Wäsche aus der
Küche entwendet

hat, jedoch ich ihn gerichtlich be-
langen kann.

Frau Da. Knop,
Neuklenz.

Arbeitsmarkt.

Lehrling

mit guter Handschrift und zeichne-
risch gut veranlagt, stellt sofort ein

Felix Böttcher,

Architekt und Maurermeister.

2 Schneidergesellen

verlangt
Albrecht Schellin, Schneidermeister,
Lhunow.

Unverh., durchaus anständig. zuverlässiger Mann

für einfach, klein., herrschaftl. Land-
haus bei bescheidenen Ansprüchen
gesucht, der sich keiner Arbeit scheut,
ehlich, Garten, Kleinvieh, etwas
haus- und landwirtschaftl. Arbeiten
verfügt. Näheres, Gehaltsforderg.

Haus Eickstedt,
Post Groß-Jessin.

Stilmachergesellen

sucht
S. Schöneberndt,
Stellmacherei mit elektr. Betrieb.

Suche zum 1. 4. eine erfahrene
Köchin.

Frau Dr. Brochhoff,
Danzigerstr. 11/15.

Ein tüchtiges, unflüchtiges Küchenmädchen

sucht für sofort Rittergut Donin bei
Mansw. Mittmeister Wahnshaffe.

Un- und Verkäufe.

Dunkelblauer oder grauer

Blusenrock

zu kaufen gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter C. 255 an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

F. neuer, Sommerüberzieher
dunkler
Mittf. z. verk. Wo? d. Exp. d. Ztg.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Wohnhaus

tafellos, dreistödig, in Friedrich
Wilhelm-Vorstadt gelegen, mit 600
vergünstigt, Preis 135 000 Mark,
veräußert. Dasselbe eine Wohnung
zum 1. April noch frei.

Der Bevollmächtigte,
Reg.-Sekretär a. D. Carl Schatz.

Gut verzinsliches

Wohnhaus mit Garten

zu verkaufen. Wo? sagt diese Ztg.

Bauerhof

ca. 70 Morgen, im großen Dorf
an Chaussee und Bahn, zu ver-
kaufen. Näheres
Lützschwager, Quebeckstr. 4.

7-8000 Mark

auf sichere Hypothek zu verg. Wo?
sagt die Expd. dieser Zeitung.

Tiermarkt.

Eine hochtragende

Stute

steht zum Verkauf.
E. Krüger, Jamund.

Berschiedenes.

Goldene Damenuhr

von Bahnhof Köslin bis Hohen-
felde verloren. Abzugeben bei
Zahnel in Warchmin
bei Nordeshagen.

Trauring

gez. S. 5. 20. 6.
15, verloren auf
dem Wege von Ruhje nach Roggow.
Gegen gute Belohnung abzugeben
Eisenstraße 19, part.

Junge Tannen

für Kranzbindereien geeignet, auch
Tannenzweigen, sind abzugeben.
Näheres bei
P. Priebe, Tiefbaugeschäft,
Am Kamp 23.

Wohnungen, Zimmer.

2 Arbeiterwohnungen

sofort zu vermieten.
Dahlheim, Karntewth.

Kösliner

Veranstaltungen.

Montag, den 31. März.
Deutsch es Frauenbund, Ortsgruppe
Köslin, Mitgliederversammlung
nachm. 5 Uhr bei Lüdtke, rote
Stube.

Katholischer Frauenbund, Zweig-
verein Köslin, abends 8 Uhr bei
Lüdtke Versammlung, rote Stube.

Bekanntmachung.

Die Eierverkaufsstellen hiesiger
Stadt haben die in der vorigen
Woche ihnen zugeschiedenen Eier in
der laufenden Woche an die hiesige
Bevölkerung in gewohnter Weise
- pro Kopf 1 Ei - auszugeben.
Der Höchstpreis ist auf 37 Pfg. pro
Ei festgesetzt.
Köslin, den 31. März 1919.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam,
dass die Einwohnerschaft nur be-
rechtigt ist, bei denjenigen Fleischer-
meistern, in deren Kundenbuch sie
eingetragen steht, das Fleisch zu
entnehmen.

Umschreibungen werden von jetzt
ab nur noch in äußerst dringenden
Fällen vorgenommen und zwar ist
dazu eine Bescheinigung des bis-
herigen Fleischermeisters, aus wel-
cher hervorgeht, dass der betreffende
Kunde in seiner Liste gestrichen ist,
vorzulegen.
Köslin, den 29. März 1919.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der laufenden - 13. - Woche
werden auf den Kopf der Bevölle-
rung sechzig Gramm Butter aus-
gegeben.
Köslin, den 31. März 1919.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nächste Menarung des
Arbeiter- und Soldatenrats findet
am Dienstag, dem 1. April,
abends 1/8 Uhr, statt. Die Tages-
ordnung wird in der Sitzung be-
kannt gegeben.
Es findet außerdem ein Vortrag
des Herrn Log über Moorkultur
statt.
Köslin, den 28. März 1919.
Der Vollziehungsausschuss
des Arbeiter- und Soldatenrats
Köslin.

Für die städtischen Volksschulen
beginnt das neue Schuljahr Mon-
tag, den 7. April. Die Aufnahme-
der noch nicht angemeldeten schul-
pflichtigen Schüler und Schülerinnen
findet Sonnabend, den 5. April,
um 9 Uhr statt.
J. A.: Sint.

Tranambuch
das große ägyptische Mt. 250.
Asta-Verlag, München 23-116.

Die Erneuerung der Lose zur
4. Klasse 239. Lotterie muß bis zum
2. April, abends 6 Uhr planmäßig
geschehen.

Schröder,
Lottierte-Einnehmer.

Frauenchor.

Der Schubert-Abend findet nicht
Dienstag, den 8. April, sondern
Sonnabend, den 5. April, abends
8 Uhr in der Gymnasialaula statt.
Der Besuch der Probe Dienstag,
den 1. April, 4 Uhr, ist unerlässlich
für diejenigen, welche Sonnabend
mitwirken wollen.

Jagd-

verpachtung.

Ich mache hiermit bekannt, daß
ich am Donnerstag, dem 3. April
d. Js., nachmittags von 3 bis 4
Uhr

die Gemeinde-Jagd
auf der Deeper Feldmark
in meiner Wohnung messbar
verpachten werde, wozu Pacht-
haber eingeladen werden. Pacht-
bedingungen werden im Termin
bekannt gegeben.
Deep, den 29. März 1919.
Der Jagdvorsteher.

Holz.

Ersatz für Briketts.

Habe dauernd
buchen ofenfertiges
Holz

per Ztr. 4.50 Mk.

per rm 22 Mk.

waggonweise bedeutend billiger ab-
zugeben. Es bittet um Bestellungen.

Hugo Petschack.

Nähfaden schwarz u. weiß,
beste Zellstoff-
ware, 10 Rollen 10 M., 4 Proberoll.
4.40 M. 5. Flüge, München 45/138.